

Yukon – Alaska – Reise vom 22.6. – 6.7.97

22.6.

Mit Taxi programmgemäss in Kloten eingetroffen. Wir begegnen Hansruedi, Cäsar und Hansueli in der Bye Bye Bar. Hansruedis Bruder ist auch noch dort.

Check in verläuft problemlos und wir heben ab mit AC 839. Es hat viel Platz im Flugzeug. Ich lege mich nebenan auf eine 3er Sitzgruppe und schlafe ein wenig. Heinz ist auch auf der 2er Kombination eingeschlafen. Andauernd gibt es was zu essen und zu trinken. In Calgary angekommen, heisst es Gepäck in Empfang nehmen und wieder zum Weitertransport aufgeben. Zoll verläuft problemlos. Weiter geht's mit einer A 320 AC nach Vancouver. Der Flug dauert nur eine Stunde. In Vancouver angekommen, stellen wir fest, dass wir statt 20.05 erst 21.45 eine Maschine nach Whitehorse haben! Grund: die Maschine aus Dallas kommend, hat Verspätung! Die Wartezeit verkürzen wir bei einigen „Mooseheads“ und ich mit einem komischen Gin Drink (wollte einen Martini, man hat dies aber nicht richtig verstanden!) Endlich geht es weiter. Hansruedi telefoniert noch ins Hotel High Country und avisiert unsere verspätete Ankunft. Er hätte 11 Quarters in den Automaten werfen sollen, so befahl der Operator, er hatte aber nur 6, in Vancouver genügt das scheinbar dann gleichwohl. Auf jeden Fall klappte sein Anruf. Im Flugzeug (Canadian Airline 3737) sind wir alle ganz kaputt. Heinz und ich essen nichts mehr. Um Mitternacht + 30 Min. treffen wir in Whitehorse ein. Alex, unser Buspilot, holt uns ab mit dem Bus und führt uns ins Hotel. Auf der Fahrt sind drei Mücken im Bus – und ich habe schon 2 Mückenstiche im Nacken. Im Hotelzimmer hat es wenig Platz, kein Stuhl, kein Tisch. Wir haben ein Doppelbett. Es ist warm und wir schlafen relativ schlecht. Für 08.30 h haben wir abgemacht zum Frühstück.

Heinz

23.6., 06.25 (!)

Schon etwas ungewöhnlich für mich, diese morgendliche Uhrzeit, oder nicht?! Aber eben, die Zeitverschiebung haben wir noch nicht geschafft. In 2 Stunden ist Frühstück, aber wir sind hellwach! Dabei sind wir erst um ein Uhr morgens ins Bett gekommen, nota bene nach einer etwa 20-stündigen Reise. Welche Rosskur schon zu Beginn unserer Ferien! Jetzt sind wir also in Whitehorse, Yukon Territory, im Hotel High Country Inn.

Das Hotel macht einen guten Eindruck, auch wenn das Zimmer etwas klein geraten ist. (Silvia hat grosse Mühe, die Auslegeordnung von ihrem vielen Krempel, den sie auch diesmal wieder dabei hat, zu machen!) Aber wir sind hier ja auch schon nahe der Grenze der Zivilisation! Die Ansprüche muss man da schon etwas anpassen. Wir befinden uns ja fast 2000 km nördlich von Vancouver, schon nahe dem „Land of the midnight sun“! So war es auch noch ziemlich hell, als wir gestern um Mitternacht hier ankamen. Rund herum hunderte von Kilometern weit nur Wälder, Wälder, Seen, Wälder und wieder Seen! Keine Spur von Zivilisation war vom Flugzeug aus auszumachen. Auf den Bergen liegt teilweise noch etwas Schnee. Interessant, der Wechsel der Leute, die im bumsvollen Flugzeug mit uns hier raufflogen! Welcher Unterschied zu dem Volk, das uns über den Atlantik bis Vancouver begleitete. Waren es da vor allem noch Massentouristen (3 Wochen Kanada, alles inklusive!) so waren es nun Typen mit Trekking-Rucksäcken, Wanderschuhen, Bärten, Windjacken. Individualisten also, die die Einsamkeit und das Abenteuer suchen. Genau wie wir!

23.6.

Vor dem Frühstück gehen Heinz und ich schon zum Fluss und sehen die SS Klondyke vor Anker.

Feines Canadian Buffet im Hotel. Hansruedi holt den kleinen Bus und wir gehen ins Transportmuseum und anschliessend zum Visitor Center. Dort sehen wir einen interessanten Videofilm. Heinz und ich gehen nachher Gsüff kaufen und Mückenspray sowie Briefmarken. Weiter geht's per Auto zum Schwatka-Stausee, wo wir ins Boot MV Schwatka steigen und 2 Std. auf dem Fluss verbringen. Ausser einem Fuchs sehen wir keinerlei Tiere. Der Fluss ist sehr ruhig. Das Wetter gewitterhaft. Bei der Rückkehr gibt es noch zwei Photohalts, dann Video und Besichtigung der SS Klondyke.

Abendessen im High Country. Vorher trinken Heinz und ich noch eine frozen Margarita. Plötzlich prasselt Regen herunter, z.T. durch das Dach tropft's auf den Tisch. Das Essen ist sehr gut. Heinz isst einen Char (Fisch und Reis), ich Steak/Baked Potatoe. Wir haben fast keine Zeit Shopping zu gehen. Um 21 h schliessen die Läden.

24.6.

Beim Canadian Breakfast stossen Christian und Irene zu uns, die per Camper in Whitehorse angekommen sind. Nach dem Frühstück geht's los Richtung Skagway per Bus. Am Emerald Lake erster Photohalt. Wetter warm und schön. In Carcross weiterer Photohalt und Besuch des Visitor Centers mit Kaffee. In Skagway regnet es und es hat dichten Nebel. Heinz ist etwas hässig, weil wir wenig Zeit haben. Um 12.30 soll schon wieder Lunch sein. Wir kaufen T-Shirts und Buch/Souvenir und trinken zusammen etwas in einer Bar. Ausser Heinz und ich und Hansueli essen die andern Pizzas. Heinz und ich sehen uns noch die grossen Dampfer an, die am Hafen liegen. Nun warten wir ewig, bis die Eisenbahn fährt zum White Pass. Komplizierte Geschichte mit Zollformular (wie auch schon am Hinweg) Eisenbahn führt zuerst längere Zeit durch den Wald, etwas eintönig, dann weiter oben an Wasserfällen vorbei und auf ein recht schönes Hochplateau hinauf. In Fraser holt uns der Bus-Chauffeur Hansruedi ab. Zu Heinz's Leidwesen fahren wir zu den Schweizern, die eine Ranch mit Blockhütten aufbauen wollen (10 mile Ranch). Dort werden wir gar nicht gastfreundlich empfangen. Der Umweg dorthin war lang (dirt road) und sinnlos. Dafür gelangen wir sehr spät (erst nach 19.00 h nach Whitehorse zurück. Das Dinner ist auf 20.00 h angesetzt im „Angelo“. Heinz ist wütend. Er geht zuerst noch ein Buch kaufen, ich ein Gilet und ein Video. Beim Abendessen kommt auch noch Alex. Essen ist sehr gut, etwas viel, griechischer Stil. Nachher gibt's noch Whisky im Camper von Christian, der vor dem High Country Hotel steht. Dann heisst es unpacken für das Flugtrekking (um Mitternacht!)

Heinz

25.6., 09.25

Die Reise für Individualisten hat bisher noch nicht stattgefunden. Im Gegenteil! Gruppendynamik ist angesagt. Alles ist bis ins kleinste Detail organisiert, dass man nicht noch gemeinsam zum Scheissen gehen muss, ist fast ein Wunder!

Da muss ich einfach manchmal ausbrechen, auch wenn die Silvia schimpft. Wieso soll ich unbedingt im Caravan zum Essen fahren, wenn das Lokal kaum 10 Minuten zu Fuss entfernt ist ?

Der Reiseleiter konnte das gar nicht begreifen, aber ich bin dann extra noch eine gute halbe Stunde für mich shoppen gegangen, als das Abendessen auf dem Programm stand.

Der Aeschbach ist sowieso ein Arschloch! Man stelle sich vor: Fährt der mit der ganzen Gruppe auf dem Rückweg von Skagway einen Umweg von etwa 60 Km (1 ½ Std. wegen Gravel Road) um schnell persönlichen Bekannten, die da in der Einsamkeit leben, guten Tag zu sagen. Diese waren zudem gar nicht begeistert von unserem Ueberfall, was ich teilweise verstehen kann. Man stelle sich vor, es kreuzt plötzlich am Wochenende bei uns oben in Curtinatsch ein Car Fremder auf, wenn wir uns gerade auf einen geruhsamen Abend einstellen.

Ansonsten haben wir bisher noch nicht sehr viel Spektakuläres erlebt auf unserer Reise. Der gefürchtete Miles Canyon entpuppte sich als friedliches Flüsschen, die lange Anfahrt nach Skagway lohnte sich nicht (Touristenrummel!) und die Bahnfahrt über den White Pass war vielleicht was für Nostalgiker (The days of '98') konnte aber von der Landschaft her mit unseren Bergbahnen nicht konkurrieren.

Summa summarum: Es kann eigentlich nur noch besser werden!

25.6.

Gemeinsames Frühstück und los geht's mit Alex's Jeep zum Flugplatz. Am Gepäck wird kritisiert. Besonders Hansuelis schöne grüne Tasche wird unter die Lupe genommen. Alles wird als zu schwer eingestuft. Am Flugplatz suchen gewisse Leute noch die Restrooms auf. Das Wetter ist prächtig. Wir besteigen die Otter. Auf dem Flug wunderschöne Aufnahmen gemacht, hoffe ich. Nach einer Stunde erreichen wir Burwash Landing. Dort wird aufgetankt und wir besuchen in der Nähe per Auto (Grocery Car) eines Einheimischenein ein sehr gutes Museum mit ausgestopften Tieren (Wolf, Luchs, Bär, etc.). Es gibt noch Kaffee im nahe gelegenen Restaurant. Man stelle sich vor, auf dem Weg zum Museum sehen wir doch auf der Flugpiste einen Grizzly Bären, der mit der Abschränkung spielt. Er schubst die Pistenmarkierungen hin und her.

Nun geht es weiter zum Kluane Lake, ein wunderschöner Platz. Wir stellen unter der Leitung von Alex die Zelte zum ersten Mal auf. Bei unserem sind die Reissverschlüsse kaputt. Alex repariert diese mit meinem Nähzeug. Er ist ein Allround Typ, scheint alles zu können. Heinz und ich helfen Holz suchen fürs Feuer. Dann gehen wir ein wenig wandern (wir sind die einzigen) und sehen einen Seeadler mit Fisch im Mund, eine Möve greift ihn an. Jetzt gibt's Abendessen. Christian hat einen Hecht gefangen. Den gibt's zur Vorspeise. Er ist lecker. Dann geht es weiter mit Bratwürsten (mitgebracht von Cäsar aus der Schweiz), Heinz isst 3 Stück, ich gar nichts. Nachher wird geredet, gelacht, getrunken. Alle kommen aus sich heraus und u.a. wird Hansueli sehr gesprächig. Er will andauernd allen 2 Seeadler zeigen, die zuoberst auf einer Tanne sitzen. Alle bleiben bis 1 Uhr nachts sitzen, ausser Irene, die früher verschwindet.

25.6.

Heinz, 1. Lager

Die erste „Nacht“ im Freien. Von Nacht kann man zwar kaum reden, es wird hier oben ja nie dunkel! Unser Camp liegt am Ufer des idyllischen Klwane Lake, zwar nur 10 Flugminuten von Burwash Landing, einer kleinen Siedlung entfernt, aber man hat trotzdem das Gefühl, mitten in der Wildnis zu sein. Die Gegend ist bewaldet. Am Boden hat es einen weichen Moosteppich, was sehr gut zum Zelten ist. Das Wetter ist schön, die Nacht am Lagerfeuer einfach überwältigend. Pionierstimmung kommt auf! Tiere sind leider nicht viele zu sehen. Einige Weisskopfadler schweben über dem See, verfolgt von Möven, sobald sie einen Fisch erwischt haben. Am sandigen Strand vor unserem Camp hat's Elch- und Wolfsspuren. Christian fängt mit Huronengebrüll einen prächtigen Hecht, den wir zum Abendessen verspeisen. Es ist fast schade, sich zum Schlafen zu legen, daher bleiben wir bis fast um 2 Uhr auf. Diskutiert wird über Gott und die Welt.

26.6.

Nun sind wir am Zelt abbrechen. Das Feuer brennt schon fürs Morgenessen. In der Nacht friere ich. Besonders die Füsse sind eiskalt. Der Himmel ist bedeckt. Wir fliegen 1 Std. und Cäsar fängt an zu kotzen. Das Gebiet ist nicht mehr so spektakulär, etwas monoton. Mir ist auch kotzübel. Dazu kommen noch die Turbulenzen. Schliesslich muss ich auch kotzen. Wir können nicht auf dem Yukon River landen. Es hat zu viel Wind. Es holt uns René ab, ein Holländer, mit einer Schweizerin verheiratet (Romy). Per Auto geht's zum Downtown Hotel in Dawson City. Wir gehen sofort in die Badewanne, nachher auf einen Photorundgang. Es gibt keine Teerstrassen in Dawson City, etwas wenig Läden, nicht viele gescheite Restaurants. Irgendwo schreiben wir Karten. Dann haben wir abgemacht, um Willie den Fiddler zu hören. Statt um 17.00 fängt er erst um 18.00 an. Wir gehen dafür erst um 18.30 essen und dies dauert so lange, dass wir zu spät sind für das Theater. Gaslight Follies. Heinz findet das Theater gut, ich nicht. Draussen scheint um 22 Uhr die Sonne und mitten auf der Strasse steht ein Eiscreme-Verkäufer. Weiter geht's zu Diamond Tooth Gerties, eine Show mit Can Can Tänzerinnen und Spielsalon. Noch ganz gut gemacht. In dieser Hinsicht ist hier was los. Schon ist wieder Mitternacht und es ist immer noch taghell und wolkenlos.

Heinz

26.6. Dawson City

Nach etwas mühsamem Flug (vor und hinter mir wird gekotzt) in Dawson gelandet. Dawson City, entstanden um die Jahrhundertwende während dem grossen Goldrausch am Klondike, hat seine Atmosphäre von damals weitgehend bewahrt. Holzhäuser säumen die Naturstrassen, welche von hölzernen Boardwalks umgeben sind. Es gibt viele Bars mit Live-Musik (Ragtime ist Trumpf, wie es sich hier gehört!), ein Theater (Gaslight Follies) und natürlich Diamond Tooth Gerties Gambling Hall mit den süssen Can Can Tänzerinnen. Man fühlt sich hier wie in einem grossen Naturmuseum. Ein wirklich stimmungsvoller Ort, dieses Dawson City, hier oben am Zusammenfluss von Klondike und Yukon, ansonsten weit weg von der übrigen Zivilisation. Und beim Blackjack in Gerties Gambling Hall habe ich erst noch einen schönen Zustupf an unsere Reisespesen verdient.

27.6.

Nach dem Canadian Breakfast geht man zum Shopping zu Romy's Boutique. Dies passt Heinz gar nicht. Er macht sich auf und davon. Alle anderen kaufen etliches da. Als der Jeep von René bereit steht, ist Heinz nicht da. Man muss ihn suchen. Wir besichtigen eine Schürfanlage, genannt Dredge No. 4, ein Riesengebilde, 8 Stockwerke hoch und 2/3 so gross wie ein Fussballplatz. Dann geht's zu einem Aussichtspunkt (alles in René's Wagen) Dort oben wird Wein ausgeschenkt aus einem Karton. Unterwegs rennen Hasen über die Strasse und ein Rebhuhn mit Jungen. Nun ist Gold claim auf dem Programm. Bei Joe und Marylin in ihrer einfachen Hütte bekommen wir Sandwiches und selbst gebackenen Kuchen. Ich esse nichts. Die haben einen lustigen Hund, sein Name ist Nugget. Ständig müssen wir mit ihm spielen, ein Holzstück werfen, das er dann wieder bringt. Ca. 2 Std. suchen wir nach Gold. Kleine Körnchen finden wir mit Hilfe von Marylin und Joe. Heinz gräbt und schwenkt die Pfanne und versucht immer wieder sein Glück. Schliesslich nimmt er noch ein Muster Gestein mit. Bei der Rückkehr gehe ich nochmals shoppen. Heinz geht ins Hotel und ich treffe ihn an der Bar, da er den Schlüssel nicht hatte. Zum Nachtessen gehen wir zu Romy und René. Wir bekommen als Vorspeise Rauchlachs und dann Elchsteaks vom Grill. Als Dessert werden Windbeutel mit Erdbeeren serviert und Cappuccino. Heinz gefällt es gar nicht. Anschliessend schauen wir noch rasch das Schiff von Alex an und gehen in die Late Night Show von Diamond Tooth Gertie. Dort sind auch wieder Hansueli und all die andern anzutreffen. Nun ist schon wieder 2 Uhr morgens !

Heinz

27.6. Gold-Tour am Klondike

Der Tag heute hat schlecht begonnen, einen grossartigen Höhepunkt gebracht und dann wieder eher mühsam geendet. Aber schön der Reihe nach!

Auf Anordnung des Reiseleiters Hansruedi traf man sich um 10 Uhr in Romys Boutique (Romy ist eine alte Bekannte von ihm) zwecks Abfahrt in die Goldfelder am Klondike. Dies war eine Art verkappter Schlepperdienst, denn kaum betraten wir den Laden, stürzten sich Romy und ihre Verkäuferin wie Habichte auf die Gruppenmitglieder und priesen ihre Waren auf eine Art und Weise zum Verkauf an, die man nicht anders als aggressiv bezeichnen konnte. Und die Leute kauften und kauften, dass es geradezu erschreckend war, natürlich hat sich auch die Silvia da mitreissen lassen. Nur ein einziger blieb standhaft, wie seinerzeit Winkelried bei Sempach! Wer wohl, wer? Ich unternahm eine Phototour durch das Städtchen. Nahm mir dafür extra viel Zeit! Die sollten nur auch einmal auf mich warten. Dann gings doch endlich ab in die Goldfelder, zunächst den Klondike hinauf, dann an den Bonanza Creek, einen Zufluss des Klondike, wo seinerzeit der Goldrausch von 1898 seinen Anfang genommen hatte. Das Land sieht noch heute aus wie von Maulwürfen aufgewühlt. Mit riesigen „Dredges“, einer Art mobiler Schürffabriken, hat man seinerzeit das ganze Gebiet systematisch umgegraben. Aber auch heute noch gibt's einzelne Goldsucher, die ihren Lebensunterhalt hier bestreiten. Zu ihnen gehören Joe und Marylin, ein Paar so in den Vierzigern, das in einer einsamen „Cabin“ am Dominion Creek haust, zusammen mit einem lustigen Hündchen mit dem sinnigen Namen Nugget. Sie haben uns einiges aus ihrem Leben erzählt. Auf die Frage, ob es ihnen hier niemals einsam sei, antworteten sie: „Oh no! Es fahren doch fast 10 Autos pro Tag vorbei und der nächste Nachbar lebt ja schliesslich nur 5 km entfernt.“

Mit Joe und Marilyn gings dann zum Goldwaschen. Nicht etwa das übliche Gold-Panning für Touristen mit getürktem Sand, sondern „real live“! Da wurde unten am Bach etwas Dreck in die Pfanne geschaufelt und los gings. Und siehe da! Wusste man einmal wie es geht, so stellte sich auch der überraschende Erfolg ein. Ein ansehnliches Nugget lag am Grund meiner Schürfpfanne. Es entwickelte sich bei mir fast eine Art Sucht. Pfanne um Pfanne wurde gefüllt und gewaschen. Ein herrliches Erlebnis!

Der Abend, wieder in der Gemeinschaft der Reisegruppe, war dann leider wieder ein Flop. Abendessen zuhause bei Romy und René. Ich ahnte schon vorher Schlimmes und behielt leider recht! Das grosse Wort führte den ganzen Abend lang nur eine Person: Romy, ein aufgetakeltes, geltungssüchtiges Weib! Und wir durften als Statisten da sitzen. Schnell vergessen!

28.6.

Nach dem Morgenessen (habe nur wenig genommen) Spaziergang zur Jack London Cabin. Zum Dom hats nicht gereicht. Das hätte 1 Std. in Anspruch genommen. Nun wird noch umgepackt. Kleider, die nicht gebraucht werden, müssen in eine Kiste gepackt werden. Ein Kollege von Alex nimmt diese mit nach Whitehorse. Dann geht es los! Die beiden Schweizer, die zum Gold graben mitgekommen sind, verabschieden uns. Es wird ein guter Flug, mit ein paar Bumps und der Motor setzt kurz aus, wo sitzt man wohl sicherer, hinten oder vorne, denke ich. Nichts ist passiert. Wir landen nach 1 1/2 Std. am Williams Lake. Leider regnet es in Strömen und Alex kann rasch ein Zeltdach montieren, das Heinz dauernd mit einer Hand festhalten muss, in der andern Hand eine Büchse Bier! Dann kommt wieder die Sonne hervor. Christian versucht erneut zu fischen. Fängt gar nichts. Laufen kann man hier nicht, nur um eine kleine Landzunge herum in Dickicht und Isländisch Moos. Nun heisst es wieder Holz zusammentragen, Feuer machen. Heinz betätigt sich aktiv, währenddem die übrigen schnorren oder fischen. Es gibt Steak als z'Nacht und Baked Potatoe + Kabissalat. Heinz und ich laufen noch ein wenig durchs Dickicht. Heute gehen wir alle etwas früh ins Bett (23.00 h).

Heinz

28.6. Williams Lake

Endlich wieder raus in die Wildnis. Das Wetter hat umgeschlagen. Es ist gewittrig! Und der Flug dementsprechend abenteuerlich. Das Flugzeug geriet in Windböen, sackte manchmal mehrere Meter ab und dann – setzte mitten beim Anflug über einen Bergkamm plötzlich der Motor aus. Alex flog einen engen Bogen im Segelflug, alle hielten den Atem an, da sprang nach einigen Schwenkers der Motor wieder an. Beim Umschalten der Benzintanks war die Treibstoffzufuhr vorübergehend unterbrochen worden. Alle waren froh, als wir auf dem Williams Lake landeten, auch bei strömendem Regen. So verbringen wir nun unsere zweite Nacht in der Wildnis!

29.6.

Morgen 8 Uhr Kaffee, Toast, etc. Dann Abflug nach Mayo, wo aufgetankt wird. Ausser Alex gehen wir andern zum Bedrock Motel. Kaffee, Tee. Auf der Fahrt nach Keele verschlechtert sich das Wetter. Es regnet und der Nebel hängt tief. Wir landen auf dem Gletschersee. Im Unterstand beigen wir das Gepäck auf. In der Hütte heizen wir den Ofen, machen Suppe und Brot (3 Uhr nachmittags). Nun wieder Holz spalten, Ofen heizen. Irene legt sich schlafen. Hansueli und Hansruedi trocknen die Hosen. Nun beginnt der Jass. Wie immer gibt es gute und schlechte Jasser. Angeblich durfte man die „Stöck“ nicht ansagen, so ging das Spiel an Cäsar und Christian. Zum Nachtessen gibt es Tortellini und Salat. Alex muss 2x kochen. Alle essen recht viel. Dann wird bei eiskaltem Wasser abgewaschen im See. Hansueli wäscht brav mit Sand, die Hände frieren fast ein. Es wird immer kälter. Es ist nur noch 3 Grad. Man geht früh zu Bett (ca. 23.30) Es stehen nur 2 Zelte (Hansueli eines, Heinz und ich eines). Hansruedi und Cäsar übernachteten in einem Hüsli. Die Werthmüllers in der grossen Hütte. Das Ganze ist ein Camp für die Jäger.

30.6.

Wir erwachen erst um 9 Uhr. Es gibt Speck und Spiegeleier. Dann geht es los auf die Wanderung. Endlich! Zuerst durch Gebüsch. Dann öffnet sich das Gelände. Nach einem kurzen Halt + Lunch und Aussichtspunkt kehren Cäsar und Hansruedi um und steigen wieder hinab. Wir andern gehen weiter nach oben. Nach etwa $\frac{3}{4}$ Std. sehen wir tatsächlich 3 Caribous. Heinz und ich photographieren von oben. Die andern gehen bis einige 100 m an die Tiere ran. Beim Abstieg sehen wir noch ein Geweih von Elchen od. Caribous, sonst nur noch ein paar Squirrels. Es ist plötzlich immer klarer geworden. Leider spielt die Filmkamera verrückt. Sie steht still. Keine Chance, diese zu reparieren. Das Symbol bedeutet: Sony Händler kontaktieren. Schade! Die Scenery wird immer schöner! Schneeberge spiegeln sich im See. Es ist wesentlich wärmer als gestern. Zum z'Nacht gibt es Reis, Salat (Irene und ich schneiden die Rübli und den Lettuce) und Steak vom Grill. Dann wird abgewaschen (Heinz und ich) und am See gegessen (20.30, immer noch angenehm warm und sonnig).

Heinz.

30.6. Keele Lake

Wir sind 300 km weg von der nächsten menschlichen Ansiedlung, oben in den McKenzie Mountains am Keele Lake (ca. 1100 m ü.M). Die Gegend ist wirklich idyllisch. Leider sind die Wandermöglichkeiten beschränkt. Ein Dickicht aus Erlenbüschen umgibt den See bis in Höhen von etwa 1500 m. Hat man sich da aber durchgetankt, so befindet man sich in einer wunderbaren Umgebung. Fast wie in den Alpen ist es hier, aber eben.... wohin das Auge hier blickt, alles unberührte Natur! 3 Caribous weiden friedlich da oben, kommen bis auf etwa 30 m an mich heran, ein grossartiges Erlebnis!

Hausen tun wir in einem verlassenen Jagdcamp, bestehend aus 4 – 5 Hütten. Natürlich gibt's mein Kopf nicht zu, wie die andern in den Hütten zu schlafen. Silvia und ich stellen unser Zelt auf, und nächtigen unter freiem Himmel, den Temperaturen zum Trotz, die sich in der ersten Nacht um den Gefrierpunkt bewegen. Aber unsere Swiss Army Schlafsäcke bewähren sich gut.

1.7.

Kurzes z'Morge. Heinz und ich sowie Hansueli brechen das Zelt ab. Wir fliegen zum Sheldon Lake. Dort wird aus deponierten Fässern Benzin nachgefüllt. Die Pumpe, um das Wasser rauszupumpen hatte Alex in Mayo liegen gelassen. Deshalb zum Wasser pumpen die Benzinpumpe verwendet. Weiter geht's zum Frances Lake. Wunderbare Lodge an einem grossen herrlichen See umrahmt von Wald. Der See hat verschiedene Arme. Wir kriegen einen herrlichen Lunch mit Käse, Fleisch und Gemüsedip sowie selbst gebackenem Brot. Heinz und ich kriegen ein „Hüsli“, das von ca. 5 Personen benützt werden könnte. Die Dusche ist in einem separaten Haus. Im eigenen Hüsli hat es ein WC, das geleert werden muss. Petrollampen, Willkommensgrusskarte, grosser Tisch, Ofen, Tücher, alles vorhanden. Hansueli und Cäsar haben zusammen so ein Hüsli. Alex schläft wie bis anhin im Flugzeug. Die Werthmüllers haben auch ein Hüsli und Hansruedi hat eines für sich alleine. Nach einem fürstlichen Lunch, von Elfi liebevoll zubereitet, fährt Roland, der in der Lodge arbeitet, mit uns auf den See hinaus mit dem Motorboot. Wir sehen einen Elch mit Baby, einen Adler im Nest und auch noch einen Biber. Leider vertreibt Bronsky, der Hund den Biber. Nachher gehen die einen noch fischen, Heinz und ich Kanu fahren. Zum z'Nacht gibt es Forelle als Vorspeise (von Christian gefischt), dann Rindsbraten mit Rüeblen und Nudeln, zum Dessert Apfel/Rhabarberkuchen, von Elfi selbst gebacken. Nach dem Abendessen gehen Heinz und ich ebenfalls noch auf einen Spaziergang, wobei ich noch fast verloren gehe (Heinz läuft mir einfach davon!)

Heinz

1./2.7. Frances Lake

Wir sind im Paradies angekommen! Am Ufer des riesengrossen Frances Lake stehen in einer versteckten Bucht verstreut 5 – 6 Hütten, die Frances Lake Lodge. Welch herrliche Lage! Es gibt keine Zufahrtsstrasse, man hat nur die Wahl per Boot ca. 20 Km über den See hierher zu kommen oder aber wie wir per Wasserflugzeug. Zu Fuss ginge vielleicht auch, sofern man einen weiten Marsch durch Dickicht, Sümpfe und endlose Wälder nicht scheut. Die Unterkunft ist einfach, kommt uns nach 3 Tagen in der Wildnis aber fast wie ein 5-Stern-Hotel vor. Und den in den letzten Tagen langsam aufkommenden Lagerkoller kann man hier wieder vergessen. Silvia und ich bewohnen ein eigenes Häuschen abseits von den andern. Und man trifft auch wieder mal andere Menschen. Elfi, Isa und Roland, eine Deutsche und zwei Schweizer bewirten die Lodge und kümmern sich liebevoll und freundlich um uns. Der Höhepunkt für mich ist dann natürlich die Ausfahrt mit dem Kanu, die Falkenauge und seine junge Squaw, pardon Silvia und ich in der Abendstille zusammen unternehmen. Bald ist man dem Blick von der Lodge entschwunden, denn der See besteht aus vielen Buchten und vielen kleinen Inseln. Weisskopfadler, Elch und Biber bewohnen das Gebiet und schauen verwundert, was da für Gestalten plötzlich in ihrem Jagdrevier auftauchen. Eine Motorbootfahrt mit Roland und Bronsky, dem Lodgehund, bringt uns hinunter zur Verzweigung des Sees in den West- und Ostarm, dort wo vor rund 150 Jahren die Hudson Bay Company einen ihrer Handelsposten errichtet hatte. Einige der Hütten stehen heute noch dort und werden von uns in Augenschein genommen. Mit Wehmut nehmen wir am Mittag des folgenden Tages Abschied von diesem herrlichen Flecken Erde und von dem freundlichen Lodgeteam. Silvia und ich haben uns aber vorgenommen, hier wieder mal hinzukommen. Aber dann allein, ohne Anhang!

2.7.

Leider müssen wir vom Frances Lake schon Abschied nehmen. Nach dem z'Morge fahren aber Heinz und ich zuerst noch mit dem Kanu von Elfie auf den See raus. Dieses Kanu ist kürzer und hat einen Kiel, ist deshalb leichter zu steuern. Wir wagen uns nicht zu weit weg, immerhin gehen wir aber an Land und machen Photos. Dann geht es wieder los mit der Otter. Vorher kriegen wir noch Prospekte und tragen uns im Gästebuch ein. Vielleicht sehen wir den Frances Lake wieder ? Ein wunderschöner Ort. Nach einem kurzen Flug erreichen wir Watson Lake Airport. Dort werden wir abgeholt und ins Watson Lake Hotel geführt. Nachher wird der Signpost Forest besichtigt. Riesige Wände voll selber kreierte und sonstwie gekauften oder geklauten Ortsschilder. Heinz und ich machen einen langen Spaziergang am See entlang und durch den Wald. Dort sehen wir kiloweise Pilze (Birkenröhrling). Nachtessen im Watson Lake Hotel. Ausser Heinz nehmen alle etwas vom Buffet. Heinz muss wieder eine Spezialwurst haben. Er isst Pfeffersteak. Vor dem Essen sind Heinz und ich noch im Northern Light Centre gewesen. Eine Art Dom wie das Planetarium. Demonstration über das Nordlicht und Watson Lake. Etwas wenig aus den Möglichkeiten gemacht, finden wir. Im Radio Shop will ich meine Kamera geben, aber der Herr meint, diese kenne er nicht. Und siehe da, sie funktioniert ja wieder....

Nachher geht es ab in die Bar, wo eine Live Musik Band spielt, zwar ein Höllenkrach, aber sehr gut. Wir tanzen offen und kaufen noch Wettbewerbsbons vom Rodeo, das in einer Woche stattfinden soll. Preise werden nachgeschickt! Zu der Zeit sind nur noch Hansruedi, Hansueli, Heinz und ich da. Um 1 Uhr hört die Band auf und wir gehen ins Bett.

Heinz

2.7.97 Watson Lake

Watson Lake ist eine kleine Siedlung am gleichnamigen See gelegen im Süden des Yukon Territory. Es nennt sich denn auch „Gateway zum Yukon“, besitzt sogar einen Flughafen und besteht grösstenteils aus Motels und Takstellen sowie einigen Läden. Am berühmten Alaska Highway gelegen ist es Durchgangsstation für die meisten Touristen, die Richtung Norden unterwegs sind. Hauptattraktion ist der sogenannte „Sign Post“, ein Wald bestehend aus Wegweiserschildern in die ganze Welt (über 10000 sollen es mittlerweile sein). Da man diese Schildersammlung in einer halben Stunde gesehen hat und es ansonsten nicht sehr viel anderes zu sehen gibt (abgesehen vielleicht noch von der ausgezeichneten Diashow im Visitor Center über den Bau des Alaska Highways während dem letzten Weltkrieg) war mir nicht ganz klar, wieso wir auf unserer Reise ausgerechnet hier Station machten. Nach dem wunderschönen Aufenthalt am Frances Lake war das doch eine ziemliche Ernüchterung! Bei Wein, Bier und einem Rock and Roll Tänzchen mit Silvia abends in der Bar des Watson Lake Hotels (sehr gute Live Musik, halb Rock, halb Country) haben wir dann doch noch das Beste aus der Situation gemacht!

3.7.

Am Morgen gibt's nur Plunder Doughnut etc. und Kaffee. Dann gehen Irene und ich einen Sack Pilze sammeln. Heinz geht ins Tourist Office und schaut sich eine Diashow an über den Alaska Highway. Dann folgt der Transfer zum Flugplatz. Kein Schaden, dieses Kaff hat nicht viel zu bieten, wurde auch bloss als Zwischenstation benützt, um Benzin zu tanken und etwas am Flugzeug zu reparieren. Wir fliegen 2 ½ Std. zum Atlin Lake, vorbei an abwechslungsreicher Landschaft, Gletschern, Berge, wunderschöne Seen. Beim Atlin Lake landen wir auf einer Art Insel, wunderschön gelegen, ringsherum See, klarblaues Wasser. Nach einer Lauchsuppe steigen Heinz und ich etwa ½ Std. auf einen Felsen mit Ausblick auf allen Seiten. Schliesslich gehen Alex, Hansruedi, Hansueli und Cäsar doch auch noch auf den Felsen. Nur Irene und Christian bleiben unten, scheinen müde zu sein. Das Wetter ist angenehm warm und herrlich sonnig. Es gibt Risotto mit Pilzen zum z'Nacht und Pouletschenkel (pro Kopf 6 Stk. Berechnet -> zu viel, der Rest wandert ins Feuer).

Heinz

3.7.97 Atlin Lake

Der Atlin Lake wird nicht zu Unrecht der schönste See Kanadas genannt. Tiefblau, inmitten einer Gebirgslandschaft mit imposanten Gletschern gelegen, erinnert er in vielem an unsere Bergseen in den Alpen. Nur dass wir hier in der totalen Einsamkeit auf einem idyllischen Inselchen mitten im See unsere Zelte aufschlagen können, ohne von irgend jemandem gestört zu werden! Trotz eiskaltem Wasser (ca. 15 Grad), habe ich einen kurzen Schwimmausflug gewagt. Zudem sind Silvia und ich auf den Lavafelsen der kleinen Insel herumgewandert um der obligaten Gruppentherapie (dumme Sprüche, Bier am Lagerfeuer) etwas zu entgehen. Das Wetter ist schön und warm, die Landschaft einfach überwältigend. Hätten wir nur ein Kanu, dann könnten wir die herrliche Inselwelt etwas eingehender erforschen. So aber fehlt uns wieder mal die nötige Bewegungsfreiheit.

4.7.

Es geht um 9.30 los nach Atlin, wo ein kleiner Flugplatz ist. Alex muss auftanken. Wir marschieren ins Dorf. Dort ist nicht viel los. Zwar hat es einen Hafen mit Ausflugsbooten und Wasserflugzeugen, Caravan Park und ein kleines Museum. Die Video-Kamera spukt wieder. Die Photokamera von Christian auch. Offenbar ein Feuchtigkeitsproblem. In der Atlin Inn sitzen wir draussen und nehmen Lunch (ausser mir, immer diese blöde Fresserei). Heinz und ich laufen zu Fuss retour zum Flugplatz (20 Min.), die andern nehmen das Auto. Nun werden wir nach 1 Std. Flug wieder retour in Whitehorse erwartet von Alex's Frau Monique mit dem Van. Nach der Umpackerei im Hotel trinken wir eine Margarita in der High Country Inn und dann geht's los zum Nachtessen im Cellar. Sehr gutes Essen mit Vorspeise und Kaffee. Heinz T-Bone Steak. Ich Scampi und Palm Herzen als Vorspeise. Heinz und ich machen noch eine Wanderung zu den Fischleitern (fast 1 Std.), währenddem die andern in einer Beiz verschwinden und wahrscheinlich ein Bier nach dem andern kippen.

Heinz

4.7.97 Atlin

Ca. 20 Flugminuten weiter nördlich am See von unserem Zeltplatz aus liegt ein kleines gottverlorenes Kaff: Atlin. Schätzungsweise 200 – 300 Leute leben hier, gewissermassen an der letzten Grenze der Zivilisation. Von was und wie ist schleierhaft, denn der Tourismus ist auch jetzt in der eigentlichen Hochsaison mehr als bescheiden. Trotzdem, der Flecken übt einen eigenartigen Reiz auf uns aus. Ein Ort für Aussteiger! Warum nicht für uns?

Heinz – ein Résumé

Das Yukon-Gebiet

Ein faszinierendes Land, noch weitgehend unerschlossen, mit traumhafter Natur, riesigen Weiten, wo der Mensch verloren gehen kann. Auch ein aufstrebendes Land, was den Tourismus anbelangt, denn immer mehr Menschen haben das Bedürfnis, der Zivilisation wenigstens für ein paar Wochen zu entfliehen. Der Tourismus ist recht fest in Schweizer oder deutscher Hand, die Kanadier scheinen eher eine Nebenrolle zu spielen! Dem risikofreudigen Unternehmer bieten sich hervorragende Möglichkeiten, etwas aufzubauen, wie das Beispiel von Alex, aber auch von andern zeigt. Allerdings braucht es dazu Leute mit vorwiegend praktischen Fähigkeiten. Gewerbler und Handwerker sind gefragt, Büromenschen, wie wir es leider sind, weniger! Die Leute sind etwas rauh, aber sehr herzlich und hilfsbereit. Whitehorse, das Zentrum des Yukon-Territoriums ist eine überraschend moderne Stadt mit guter Infrastruktur und schönen Läden zum Einkaufen. Hier könnte man sich vorstellen, dauernd leben zu können, auch im Winter, wenn das Leben wahrscheinlich härter ist als während den warmen und schönen Sommermonaten, wie wir sie erlebt haben. Auf jeden Fall kommen wir gerne wieder mal hierher!

Die Gruppe

Abgesehen von einer Tenniswoche im Signina waren dies unsere ersten Gruppenferien, was zum vornherein ein gewisses Risiko bedeutete, umso mehr als man sich vom Programm her die ganze Zeit im Bereich dieser Gruppe aufzuhalten hatte und sich wenig Ausweichmöglichkeiten boten.

Im Nachhinein muss ich feststellen: Gruppenferien sind offensichtlich nicht das Richtige für mich, und ich werde in Zukunft gerne darauf verzichten. In einer Gruppe fühle ich mich einfach zu stark eingeschränkt, muss dauernd auf andere Rücksicht nehmen und mich zu sehr nach deren Vorstellungen richten. Einer wie ich, der die Freiheit liebt, und am liebsten seine eigenen Wege geht, ist hier fehl am Platz. Und wenn die einzelnen Mitglieder nicht speziell zusammenpassen und harmonieren, was ja in den meisten Fällen vorkommen wird, so kommt durch das dauernde Zusammensein bald einmal Lagerkoller auf.

Und das waren die Mitglieder unserer Gruppe:

Alex:

Unser Buschpilot. Zuverlässig und geradlinig, oft auch recht pingelig. Ein Perfektionist! Meint, er müsse alles selber machen und wird grantig, wenns nicht nach seinen Vorstellungen geht. Oft ziemlich rauh und ungehobelt, das Leben hier im Yukon hat offensichtlich seine Spuren hinterlassen. Aber sonst ein Alleskönner und Praktiker, ein Typ, wie er hier oben eben gefragt ist. Mir im grossen Ganzen recht sympathisch.

Christian:

Der Gartenbau-Unternehmer aus Feldmeilen. Schon im fortgeschrittenen Alter (ca. 65) aber sehr rüstig und aktiv, kaum zu bremsen wenns ums Angeln geht. Seine lustigen Sprüche werden uns in Erinnerung bleiben („altes Hirsch kann warten“). Mit ihm habe ich mich am besten verstanden, er war nebst mir gewissermassen der einzige Individualist in der Gruppe.

Irene:

Die Frau von Christian. Eine nette und immer auf Ausgleich bedachte Person, eine gute Ergänzung zu ihrem rastlosen Ehemann. Beschäftigt sich noch eingehender als Silvia mit Astrologie.

Hansueli:

Partner in einem Treuhandunternehmen. Single seit mehreren Jahren. Ein sehr sozial denkender Mensch, geht auf alle Leute ein, kann auch gut zuhören, was wahrscheinlich seinen Erfolg bei den Damen ausmacht. Wenn er etwas zuviel getrunken hat, erzählt er ausgiebig von seinen diesbezüglichen Abenteuern. Auch schon über 50, aber noch ausgezeichnet in Form als früherer Hochleistungssportler. Als Groupie ein Idealfall weil er sich allen Leuten anpassen kann.

Cäsar:

Befindet sich schon auf seiner x-ten Gruppenreise. Kann sich wahrscheinlich gar keine anderen Ferien vorstellen. Ist zwar verheiratet, reist aber meist ohne seine Frau in der Welt herum. Ein Mitläufer, relativ humorlos und etwas verkalkt. Auch schon über 50, liebt keine körperlichen Anstrengungen. Kein Typ für mich.

Hansruedi:

Der „Reiseleiter“. Hat ausser Biersaufen und dummen Sprüchen nicht viel auf Lager! Der Hauptzweck seiner Anwesenheit auf unserer Tour war offenbar, seine vielen Bekanntschaften hier oben aufzufrischen. Ueber ihn buche ich sicher nie mehr eine Reise.

Silvia:

Fühlte sich die ganze Reise zwischen den Fronten der Gruppe und dem einzigen Querschläger im Team (siehe unten) eingeklemt.

Heinz:

Der Querschläger! Versuchte so oft wie möglich die Fesseln der Gruppe zu sprengen und seine eigenen Wege zu gehen, was auf dieser Reise leider nur selten gelang. Kein Herdentier, eher ein einsamer Wolf oder Elch.

Die Reise:

Vom Reiseleiter als „Adventure Tour“ angepriesen, in Wirklichkeit aber eher eine Sightseeing-Tour mit wenig Möglichkeiten, sich aktiv selbst zu betätigen. Das Zeltaufstellen, Feuer machen und Abwaschen wurde bald eher zur Routine als zu einem ausserordentlichen Erlebnis. Die Höhepunkte der Reise waren:

- *die erste Nacht im Zelt (da wars noch nicht Routine!)*
- *Dawson City mit seiner einzigartigen Atmosphäre (wäre allerdings auch auf Mietwagentour zu erreichen!)*
- *Das Goldwaschen bei Joe + Marylin am Dominion Creek*
- *Die Hiking-Tour am Keele Lake mit dem Aufstöbern der kleinen Caribou Herde*
- *Der Aufenthalt am Frances Lake in der abgelegenen Lodge und die Kanufahrten auf den herrlichen See.*

Die Tour mit Wasserflugzeug konnte uns einen Ueberblick über das Yukon-Gebiet vermitteln, wie er auf andere Art nie möglich gewesen wäre. Jedoch fehlt auf so einer Tour zu einem grossen Teil die körperliche Betätigung! Vor allem die Wanderungen in das weitgehend unerschlossene Gebiet kamen zu kurz, waren an den Orten, wo genächtigt wurde, oft auch nur schwer möglich (Dickicht, Sümpfe). Es war eine organisierte Reise mit Schwerpunkt auf Sightseeing. Wir nehmen sicher eine ganze Reihe neuer und schöner Eindrücke mit nach Hause. Das bleibende Erlebnis wie ich mir das vorher wohl fälschlicherweise vorgestellt hatte, war es aber mit Bestimmtheit nicht.